

# Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.  
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt  
Stuttgart 13 447, Postschließfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpf., Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-  
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug  
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 30 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Montag, 19. Oktober 1942

Nummer 245

## Stalingrads letzte Bastionen stürzen

### Wachsende Verzweiflungsstimmung in Moskau - London erkennt den Ernst der Lage

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 19. Oktober. Die erbitterte Schlacht um Stalingrad hat in ihrer Endphase ein Ausmaß erreicht, wie es in diesem Kriege wohl noch nie zu verzeichnen war. Während unsere tapferen Soldaten in den letzten Tagen zwei der stärksten Festungen der Stadt im Sturm eroberten, die gewaltigen Werke „Dschirinskij“ und „Rote Barrikade“, die von den Bolschewisten noch vor kurzem als „uneinnehmbar“ bezeichnet worden waren, ist in Moskau eine Art von Verzweiflungsstimmung ausgebrochen.

Sie äußert sich in Orgien des Hasses und in geradezu pathologischen Aufrufen der Presse. So werden die Verteidiger der wenigen noch in sowjetischer Hand befindlichen Bastionen aufgefordert, sich lieber bis auf

den letzten Mann zu schlagen und vernichteten die weislich Spartakoma eingeschlossenen Kräfte. Zu gleicher Zeit gingen nach dem beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen Infanterie, Pionier- und Panzerverbände gegen die sich in den westlichen Werken der Geschützfabrik „Rote Barrikade“ noch hartnäckig verteidigenden Bolschewisten vor.

Der Feind versuchte in mehreren verzweifelten Gegenstößen die deutschen Angriffssteile aufzuhalten. Doch brachen die vorstürzenden deutschen Soldaten zunächst in den Südteil und dann von Westen aus in das ausgedehnte Industriegebiet der Geschützfabrik ein. Die Granaten der Sturmgeschütze und das prasselnde Feuer der Flammenwerfer zerrissen die Feuerlinie der Verteidigung. Verbliebenen schloßen die Bolschewisten aus ihnen in mehreren Reihen in die Erde eingebauten Panzertampfwagen. Mit Flammenwerfern und Handgranaten mußten sie im Nahkampf niedergeworfen werden.

Schrittweise kämpften sich unsere Truppen durch den Feuerring der Verteidigung hindurch. Immer wieder brach der Feind zu neuen Gegenstößen vor. Doch seine Kraft war gebrochen. Das Feuer der deutschen Artillerie, der Sturmgeschütze und der Kampfwagen hatten ihn zermürbt. Seine großen Verluste konnte er nicht mehr ersetzen. Die Verbindung zwischen den deutschen Angriffssteilen wurde nach mehrstündigem Ringen hergestellt. Im

Laufe des Nachmittags führten dann die Infanteristen die restlichen Werke der Geschützfabrik.

Damit war auch dieses Bollwerk aus der feindlichen Verteidigung herausgebrochen und das mehrere Quadratkilometer große Industriegebiet in deutscher Hand. So weit man sehen konnte, nichts als qualmende Trümmerhaufen, eingestürzte Hallen, verbogene Eisenträger und herabhängende Leitungen.

### Ein schwerer Verlust für die Sowjets

Die Geschützfabrik „Rote Barrikade“, die von unseren Truppen erobert wurde, bildete eine Arbeitsgemeinschaft mit dem weit südlich gelegenen Hüttenwerk „Roter Oktober“, wo die eingeschlossenen Bolschewisten ebenfalls eine starke Kräftegruppe eingekerkert haben, die dem deutschen Vordringen noch Widerstand leistet. Der Ausfall dieser beiden Rüstungsbetriebe wiegt besonders schwer, da es den Bolschewisten in absehbarer Zeit nicht gelingen dürfte, die moderne Stahlgießerei zu ersetzen, die wenigstens dreizehn Martinöfen und drei Elektroöfen besaß und mehr als 12.000 Arbeiter beschäftigte. Das Herstellungsprogramm umfaßte neben der Erzeugung von Panzerstahl, Geschützen aller Art und Einzelteilen für den Bau von Autos, Traktoren, Kampfwagen und Eisenbahnen, vor allem auch die Herstellung von Artilleriemunition, deren Anteil an der Gesamtproduktion der Sowjetunion 7 Prozent betrug.



den letzten Mann totschlagen zu lassen, als auch nur einen Fußbreit zurückweichen. Stalin, der die siegreiche Verteidigung seiner Stadt zu einer Prestigeangelegenheit des ganzen Systems erhoben und mehrmals sein Wort verpfändet hat, daß diese Bollwerke nie und nimmer in die Hände des Feindes fallen werde, sieht jetzt seine bisher größte Niederlage herannahen. Schon sind die deutschen Truppen in die letzten großen Widerstandszentren Stalingrads eingedrungen. Sie brechen jeden, auch den verzweifeltsten Widerstand in einem wahrhaft heldenhaften Kampfe, der selbst die Bewunderung unserer Feinde erregt.

Kein Wunder, wenn auch die Londoner Presse unter dem Eindruck der sich überstürzenden Unheilshorizonte aus Stalingrad immer kleinlaut wird und die englische Bevölkerung mehr oder weniger schonend auf das unabwendbare Schicksal der Stadt vorbereitet. Mit hilflosem Entsetzen sieht man in London wie in Moskau, daß sich heute schon weitaus der größte Teil des ganzen Festungsgeländes in deutscher Hand befindet. Mögen die Bolschewisten „bis zum letzten Mann kämpfen“ - sie werden das Ruinenfeld am Wolganie nicht halten können. „Stalingrad wird fallen!“ So sagte der Führer und so wird es geschehen.

Über die harten Kämpfe, die zu der im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Eroberung der Geschützfabrik „Rote Barrikade“ führten, gibt das OAB. soeben noch folgende Einzelheiten bekannt:

Nach Säuberung des Panzerwerkes „Dschirinskij“ drangen die deutschen Truppen wei-

## Aus den Habenichtsen sind Besitzende geworden

### Reichsminister Dr. Goebbels sprach in München - Eine machtvolle Kundgebung vor der Feldherrnhalle

München, 19. Oktober. Kein Platz Münchens wäre würdiger gewesen, als die Straße vor der Feldherrnhalle für eine Kundgebung der Kampfbereitschaft und Treue der Heimat. Jene Kampfstimmung, die einst schon die alten und ältesten Gefolgsleute des Führers in sich trugen, erfüllt jetzt ein ganzes Volk. Tausende von Schaffenden waren am gestrigen Sonntag auf dem jahnegeschwäderten, großen Platz angetreten, als unter Marschlängen die Standarten und Banner der Bewegung in die Feldherrnhalle einzogen.

Unter stürmischen Heilrufen hieß Gauleiter Paul Giesler Reichsminister Dr. Goebbels in einer kurzen Ansprache willkommen. Dann ergriff dieser das Wort zu einer mitreißenden Rede, in deren Verlauf er u. a. folgendes ausführte:

„Wir kämpfen um Sein oder Nichtsein. Wenn wir diesen Kampf gewinnen, dann steht uns das ganze Leben offen. Wenn wir ihn verlieren - allein der Gedanke daran ist zu grauenvoll, als daß man ihn ausdenken könnte - würden wir damit überhaupt das Anrecht auf eine nationale Geschichte verlieren. Es geht diesmal nicht um bloße Ideale, auch nicht um Thron und Altar, es geht um unser Lebensrecht, aber auch um unsere Lebensmöglichkeit. Der Raum, den wir als Volk besiedeln, ist zu eng. Wir können uns auf diesem Raum nicht ernähren, also muß er ausgeweitet werden.“

Eine günstigere Gelegenheit dazu als die, die wir heute besitzen, werden wir nie bekommen. Dieser Krieg ist also nicht eine Sache der Preußen oder Bayern, der Sachsen oder Württemberger, sondern unsere gemeinsame

deutsche Sache, die uns alle angeht! (Stürmischer Beifall.) Bisher kämpften wir national gesehen um Scheinreich, um Preußen oder Habsburger, Sozialismus oder Nationalsozialismus, um die Frage Proletariat oder Bürgertum oder darum, ob man das Abendmahl in einfacher oder zweifacher Gestalt reichen solle. Diesmal geht es um wichtigere Dinge: Um Rohle, Eisen, Öl und vor allem um Weizen, um das tägliche Brot auf dem Tisch unseres Volkes.“

In diesem Sinne also müssen wir die militärischen und politischen Ereignisse dieser dramatischen letzten Jahre betrachten. In derselben Zeit, in der unsere Gegner behaupten, „es gehe mit den Deutschen nicht mehr vorwärts“, haben wir im Osten soviel Land erobert wie Deutschland, Frankreich und England zusammen an heimatischem Territorium besitzen. (Stürmische Beifälle antworten dem Redner.) Wir haben in diesen vergangenen Monaten den rechten Arm der bolschewistischen Wehrmacht abgeschnitten. Wir besitzen heute die Kontrolle über Dniepr, Don und - wenn nach schweren Kämpfen Stalingrad vollends in unserem Besitz sein wird - auch endgültig über die Wolga. (Besonders stürmischer Beifall.) Wenn einmal zu gegebener Zeit der Stoß in den Kaukasus zu Ende geführt ist, dann werden wir die reichsten Oelgebiete Europas in unserer Hand haben. Wer aber Weizen, Öl, Eisen und Rohle und dazu noch die stärkste Wehrmacht besitzt, der wird den Krieg gewinnen.“

Wir müssen nun den Raum, den unsere Soldaten erobert haben, nutzbar machen; das dauert eine gewisse Zeit. Wenn aber die Engländer behaupten, wir verlieren den Krieg,

weil wir Zeit verlieren, so zeigt diese Behauptung ihren ganzen Unverstand. Die Zeit arbeitet nur gegen den, der keinen Raum und keine Rohstoffe besitzt. Wenn wir die Zeit mühen, den eroberten Raum zu organisieren, so arbeitet die Zeit nicht gegen, sondern für uns. Wir sind heute nicht mehr der Blockierte, sondern der Flokierende. Während wir in der Lage gewesen sind, die Lebensmittellieferungen für den kommenden Winter, wenn auch nur um einiges, heraufzusetzen, bemühen sich die Engländer, die britische Bevölkerung auf weitere Einschränkungen vorzubereiten.

Wie verzweifelt die Situation für die Gegenseite geworden ist, kann man daraus erkennen, daß der Kreml unentwegt auf eine Zweite Front drängt. Aber anscheinend sind die Erfahrungen von Diewpe für England doch nicht so positiv gewesen, als daß es die Briten nach einer Wiederholung gelästete. (Zubel und langanhaltender Beifall.) Die Engländer sind nicht in der Lage, eine Zweite Front zu errichten, weil ihnen dazu die nötige Tonnage fehlt. Wenn Churchill auch schon oft genug angekündigt hat, daß die U-Boot-Gefahr beseitigt sei, so können wir im Gegensatz dazu Verfestigungen am laufenden Band registrieren. Nicht viel erfolgreicher als Churchill lägen die Amerikaner. Sie behaupten, ihre Werften bauten einen 10.000-Tonner in zehn Tagen. Wir warten nur noch darauf, daß man in USA einen 10.000-Tonner bei Bestellung gleich mitnehmen kann. (Wogen stürmischer Heiterkeit gehen über den Odeonsplatz.)

Wir fallen nicht auf diesen amerikanisch-englischen bluff herein. Warum schreit man denn in USA, Jeter und Morbio, wenn jetzt deutsche U-Boote an der Südspitze Afrikas erscheinen oder wenn japanische Seestreitkräfte im Atlantik auftauchen? Das Geschrei von der anderen Seite ist ein Zeichen der Lebensangst, die unsere angelsächsischen Gegner befallen hat.

So bleibt ihnen also nichts anderes übrig, als Terrorangriffe aus der Luft zu unternehmen. Diese allerdings können uns schmerzhaften Schaden zufügen. Es wird in der Weltöffentlichkeit vielfach die Frage diskutiert, wer denn eigentlich mit den Terrorangriffen begonnen habe. Ich möchte hier noch einmal feierlich konstatieren, daß die Engländer bereits im Januar 1940 mit ihren Angriffen auf die mehrlose Zivilbevölkerung durch eine Bombardierung von Wohnstätten in Westerland auf Selt angingen (aus der Menge werden stürmische Rufe laut), um sie dann trotz der Warnungen des Führers beständig fortzusetzen.

Es ist kindlich zu glauben, daß England mit seinen Terrorangriffen das deutsche Kriegspotential irgendwie entscheidend treffen könnte. Unser Volk aber wird mit diesen Luftangriffen fertig werden. Im übrigen bin ich der Meinung, wenn wir den Engländern den Gefallen täten, davor zu kapitulieren, so würden unsere Kinder, die heute fünf und zehn Jahre zählen, in 15 Jahren mit Verantwortung auf uns sehen, und zwar mit Recht, denn wenn das deutsche Volk einmal 30 Jahre den grauenvollsten Krieg der Geschichte durch-

## Briten beschießen Sanitätsflugzeug

### Neuer völkerrechtswidriger Ueberfall - Verwundete Insassen schwer verletzt

Berlin, 18. Oktober. Wieder einmal ein britisches Flugzeug ein deutsches Sanitätsflugzeug, das mit Verwundeten besetzt war, in rücksichtsloser und grausamer Weise beschossen und einen Teil der verwundeten Insassen durch seinen völkerrechtswidrigen Angriff getötet.

Das deutsche Sanitätsflugzeug, das in Nordafrika stationiert war, hatte den Auftrag, schwerverwundete, darunter auch einen bei El Alamein abgeschossenen nordamerikanischen Piloten, nach Europa in ein Lazarett zu bringen. Etwa 100 Kilometer von der afrikanischen Küste entfernt wurde das deutsche mit dem Zeichen des Genfer Roten Kreuzes ausgestattete Flugzeug von einem britischen Zerstörer angegriffen. Mehrere Granaten durchschlugen die Kabine, verletzten einen Teil der Insassen erneut und entzündeten einen Brand, den aber die leichter Verwundeten mit ihren Betten löschen konnten. Durch geschicktes Manövrieren gelang es dem Piloten, das Sanitätsflugzeug wieder auf Gegenkurs zu bringen. Während die Sanitäts-Flugzeugführer über

den Aether sandte, rief der britische Zerstörer noch zwei britische Flugzeuge, einen Zerstörer und einen Jäger, herbei, die nun hintereinander die mehrlose Maschine unter Feuer nahmen. Das Rote Kreuz an der Außenwand traf bei diesem völkerrechtswidrigen Angriff eine Garbe der Leuchtpummunition und verletzte einen erst vor einer Stunde amputierten Soldaten tödlich. Auch der nordamerikanische Fliegeroberleutnant wurde durch diesen Angriff erneut verwundet. Erst als der Strand der nordafrikanischen Küste in Sicht kam, ließen die Briten von dem Sanitätsflugzeug ab. Dem deutschen Piloten gelang es, seine Maschine ohne Bruch auf den Strand zu setzen. Als der amerikanische Pilot ausgeladen wurde, erklärte er zu dieser Begegnung mit seinen Verbündeten wörtlich: „Wenn ich eine Waffe gehabt hätte, hätte ich sie niedergeschossen.“

Auch dieser Fall weist sich „würdig“ an die Grausamkeiten an, von denen die am Samstag vom Oberkommando der Wehrmacht veröffentlichten Dokumente ein beredtes Zeugnis ablegen. Wenn es gilt, ein mehrloses Flugzeug mit Verwundeten zu überfallen, sind die Engländer rücksichtslos und grausam.

## Churchill ist gewarnt

Der Dokumentarbericht des Oberkommandos der Wehrmacht über die unerhörte Behandlung, die deutschen Kriegsgefangenen auf Befehl höherer britischer Kommandostellen zuteil wurde, und die Bloßstellung der verlogenen Haltung des englischen Kriegsministeriums hat in der gesamten Weltöffentlichkeit stärksten Eindruck hinterlassen. Die minutiöse Genauigkeit, mit der die britischen Uebergriffe in einzelnen geschildert und durch eidlich befestigte Augenzeugenberichte herausgestellt wurden, erlaubt in der Tat keine Verschleiierung mehr.

Wer die vom OAB mitgeteilten Dokumente im einzelnen durchliest, wird oft nur mit Mühe der Empörung Herr werden, die ihn angesichts der typisch britischen Art der jeder Ritterlichkeit hobnspendenden Kriegführung besällt. Die Zeiten, in denen die Engländer ungestraft mit derartigen Mitteln arbeiten konnten, sind heute vorbei. Die deutsche Wehrmacht ist durchaus in der Lage, ihrer eigenen Auffassung von der Innehaltung des Völkerrechts Geltung zu verschaffen. Man kann dem ehrlosen englischen Vorgehen nichts Bündigeres und Eindringlicheres entgegenzusetzen als die unerbittlich ernste Warnung des Oberkommandos der Wehrmacht: In Zukunft sieht sich die deutsche Regierung veranlaßt, die auf allen Fronten den verbündeten Feinden abgenommenen Kriegsgefangenen ebenfalls als Einheit zu betrachten. Völkerrechtswidrige oder unmenschenwürdige Behandlung deutscher Kriegsgefangener auf irgendeinem Kriegsschauplatz, z. B. auch in Sowjetrußland, wird von jetzt ab die Gesamtheit der von Deutschland eingebrachten Gefangenen ohne Rücksicht auf ihre Nationalität zu entgelten haben. Dem ist nichts hinzuzufügen.

## Massenmord in Iran

Engländer ließen 120 Nationalisten hinrichten  
Istanbul, 19. Oktober. In Ankara ist am Sonntag ein Bericht aus Teheran eingetroffen, nach dem 120 iranische Nationalisten durch das britische Kriegsgericht in Schiras zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet wurden. Diese iranischen Nationalisten waren beschuldigt, eine antibritische revolutionäre Organisation gebildet zu haben. Es heißt, daß weitere Mitglieder dieser Organisation aus dem Gebiet von Schiras geflüchtet sind und versucht haben, im Irak Zuflucht zu finden. Die britischen Behörden haben daraufhin die iranisch-irakische Grenze für mehr als zwei Wochen geschlossen, um die revolutionären iranischen Flüchtlinge am Grenzübergang zu verhindern.

# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 17. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus erzielte gestern der Angriff deutscher und sowjetischer Truppen trotz heftigen feindlichen Widerstandes abermal bedeutenden Raumgewinn. Kampf- und Berichterflugszeuge griffen wirksam in die Erbkämpfe ein. Westlich des Terels waren rumänische Truppen dem Feind aus mehreren Bergstellungen und brachten zahlreiche Gefangene ein. In Stalingrad setzten Infanterie- und Panzerverbände in engem Zusammenwirken mit panzerlosen angehenden Fliegerkräften und der Flakartillerie der Luftwaffe ihren schwingvollen Angriff trotz erbitterter feindlicher Gegenwehr fort, übernahmen zahlreiche Stützpunkte und eingegrabene Panzer und drangen in die Geschützfabrik „Rote Barrikade“ ein. Durch Vorstoß nach Norden sind feindliche Kräfte nordwestlich der Stadt von ihren Verbindungen abgeschnitten und gehen ihrer Vernichtung entgegen. Schwere Angriffe der Luftwaffe richteten sich außerdem gegen Batteriestellungen östwärts der Wolga. Eigene Jagdverbände überfluteten die sowjetische Luftwaffe bei Tage vollkommen aus und schossen 18 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. Im übrigen Verlauf der Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt. Eine seit etwa vierzehn Tagen erkannte Aufmarschbewegung der Sowjets auf allen Bahnen und Straßen im Abschnitt Kalinin-Toropez wurde durch die Luftwaffe laufend und mit großem Erfolg bekämpft. Die für die Bahnbewegungen wichtigen Bahnhöfe Wologoje, Ostaschow, Toropez, Selicharewo und Soblago wurden mehrfach mit stärkster Wirkung angegriffen, die Bahnlinien selbst häufig unterbrochen und zahlreiche Brücken mit Truppen und Material vernichtet. Durch diesen, trotz schwieriger Wetterlage, fortlaufend geführten Einsatz der Luftwaffe ist es gelungen, den Aufmarsch der Sowjets nicht nur zu stören, sondern ihn teilweise zu unterbinden oder erheblich zu verzögern.

Die Bombardierung militärischer Anlagen auf der Insel Malta wurde bei Tag und Nacht durch deutsche und italienische Fliegerverbände fortgesetzt. In Luftkämpfen vor der Insel durch die verbündeten Jagdflieger 15 Flugzeuge. Zwei deutsche Flugzeuge und nicht zurückgeführt.

In Südengland bekämpften leichte deutsche Kampfflugzeuge bei Tage militärische Anlagen und Ansammlungen von Landungsbooten an der britischen Südküste. Sechs Landungsboote wurden versenkt, eine Anzahl beschädigt. In der vergangenen Nacht griffen Kampfflugzeuge Hafen- und Dockanlagen in Nordostengland an.

Über dem Seegebiet westlich Brest wurden bei Tage zwei britische Bomber durch deutsche Kampfflugzeuge abgeschossen. Außerdem brachte Flakartillerie der Luftwaffe und der Kriegsmarine vier britische Bomber bei nächtlichen Vorflügen in die Deutsche Bucht und gegen westfranzösisches Küstengebiet zum Absturz.

stand, einen Krieg um die Frage Protestantismus oder Katholizismus, so werden wir auch heute die Kraft besitzen, einen ungleich viel kürzeren Krieg durchzuführen, der um unser tägliches Brot geführt wird.

Es gibt Leute, die fragen, warum wir keine Vergeltungsangriffe unternehmen. Demen kann man nur antworten, weil ein Großteil unserer Bomber bei Stalingrad und im Kaukasus vorläufig noch dringender gebraucht werden! Nur der wird den Krieg gewinnen, der es versteht, seine Kräfte auf die Schwerpunkte des Kampfes zu konzentrieren.

Daß einer einmal über Tagesjorgen und Schwierigkeiten sich ausschimpft, das nimmt niemand übel. Ich habe kürzlich schon gesagt: Schimpfen ist der Stuhlgang der Seele. (Stürmische Heiterkeit geht über den Platz.) Wir wollen uns dadurch nicht beirren lassen. Unsere ganze Situation hat sich grundlegend geändert. Sie ist mit der des vierten Kriegswinters 1917/18 gar nicht zu vergleichen. Damals standen wir vor einem Kohlrübenwinter. Heute sind wir in der glücklichen Lage, unsere Lebensmittellieferungen zu erhöhen. Die ungeheuren Räume des Ostens auszunutzen und für unsere Kriegführung nutzbar zu machen, ist nur ein Problem der Zeit und der Geburt. Nicht wir haben den Krieg begonnen, er ist uns in ruckloser Weise aufgezwungen worden, und da er uns aufgezwungen worden ist, wollen wir auch auf einmal alle die Probleme erledigen und lösen, die so lange auf unserem Volkleben gelegen haben. Aus den Habenichtse sind mittlerweile schon Besitzende geworden, und die Besitzenden werden immer weiter zu Habenichtsen werden. (Starker Beifall.)

Ich stehe hier nur wenige Schritte entfernt von der Stelle, an der die ersten Wutzeugen der nationalsozialistischen Revolution ihr Leben aushauchten. Damals stand die Bewegung vor einer Situation, in der nur ganz gläubige und starke Herzen erwarten und hoffen konnten, daß wir sie noch einmal meistern würden. Auch damals haben wir als stärkste Kraft unseren Glauben eingesezt und haben es geschafft. Aus sieben Männern ist ein Volk entstanden, das heute mit seinen Waffentaten die ganze Welt in Atem hält. Heute zittern die feindlichen Großmächte und Kontinente vor den Heldentaten unserer Soldaten und vor den Erfolgen des Feldherrn Genies unseres Führers. (Stürmischer Beifall unterstreicht die letzten Worte des Ministers.)

Ein Sieg-Heil des Gauleiters auf den Führer und die Lieber der Nation folgten den brausenden Zustimmungsrufen.

Der Deutsche Rundfunk überträgt heute Montag, 19. Ubr, die Münchener Großkundgebung der NSDAP. auf dem Odeonsplatz mit den Reden von Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Gieseler über alle deutschen Sender.

# Ritterkreuzträger vernichtet 24 Sowjetpanzer

Die Heldentat des Wachtmeisters Gemünden bei den Kämpfen vor der Riegelstellung

Berlin, 18. Oktober. Aus der großen Zahl der im Kampf um Stalingrad vollbrachten Einzelleistungen hebt sich die Tat des am 17. Oktober mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Wachtmeisters Gemünden ab, der als Führer eines Plakampftrupps der Luftwaffe zusammen mit der Bedienung eines 8,8-Zentimeter-Platgeschützes 24 bolschewistische Panzer vernichtete.

Diese Panzerwagen waren vom Feinde zum Einbruch in die nördliche Riegelstellung angelegt. Panzerlos feuernd, rollten die Kolosse über Gräben und Granatrichter vor. Als der erste Panzer seine Nase über eine kleine Anhöhe erhob, gab Gemünden den Feuerbefehl.

Von diesem Augenblick an jagten die Männer des Plakampftrupps Sprenggranate um Sprenggranate zwischen den bolschewistischen Panzerverband. Das schnell aufblühende Mündungsfeuer des gut gedeckten Geschützes wurde von der feindlichen Artillerie erkannt, die mit einem Hagel schwerer Granaten das Plakgeschütz außer Gefecht zu setzen versuchte. Sprengstübe, Erdbroden, Baumstämme prasselten auf die Feuerstellung, während die Panzer gleichzeitig mit Kanonen und Maschinengewehren die Plakanoniere niederzukämpfen versuchten.

Schon waren zehn, fünfzehn Panzer vernichtet, die brennend mit zerbrochenen Gleisketten oder zerflossenen Panzertürmen im

Gelände lagen, als drei Mann der Geschützbedienung im Feueragel der feindlichen Artillerie fielen und weitere Kanoniere schwer verwundet wurden. Als einziger stand nur noch der Geschützführer, der Wachtmeister Gemünden. Er richtet, lüdt, schießt. Nochmals versuchten drei Panzer mit dem Mut der Verzweiflung, wenn schon nicht die deutschen Stellungen zu durchbrechen, so doch zumindest das Geschütz, das ihnen Tod und Verderben brachte, zu vernichten. Da wurde auch Gemünden verwundet. Aber der Schmerz nicht achtend, feuerte er weiter und auch die letzten drei rollenden Festungen blieben, nur Meter von dem deutschen Plakgeschütz entfernt, vernichtet liegen.

24 Panzer griffen an — 24 Panzer zerbarsten an dem Selbennut eines einzigen Plakampftrupps, an Wachtmeister Gemünden und seinen Männern.

## Fünf neue Ritterkreuzträger

ab. Berlin, 17. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Johannes Schmidt, Abteilungscommandeur in einem Panzer-Regt.; Major Kurt Walter, Bataillonscommandeur in einem Inf.-Regt.; Oberleutnant d. R. Paul Stier, Kompanieführer in einem Pioneer-Bataillon; Feldwebel Albert Dreschel, Zugführer in einer Panzerabtl., und Wachtmeister Otto Gemünden, Geschützführer in einem Plakregiment.

# Sechzig besetzte Kampfanlagen genommen

Der Angriff im Frontabschnitt Noworossijsk Tuapse schreitet erfolgreich weiter fort

Aus dem Führer-Hauptquartier, 18. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Frontabschnitt Noworossijsk-Tuapse schreitet der Angriff deutscher und verbündeter Truppen gegen die tiefgestaffelten Stellungen des Feindes weiter fort. Allein im Abschnitt einer Jägerdivision wurden gestern 60 besetzte Kampfanlagen genommen. Bombenangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen den Kolonnenverkehr der Sowjets auf den Gebirgs- und Küstenstraßen. Südlich des Terels warf ein eigener Gegenangriff den im Angriff auf unsere Stellungen befindlichen Feind unter hohen blutigen Verlusten über seine Ausgangsstellungen hinaus zurück.

In Stalingrad brachen die Angriffstruppen zähen feindlichen Widerstand, erstickten sämtliche Werke der Geschützfabrik „Rote Barrikade“ und warfen nach blutiger Abwehr heftiger Gegenangriffe den Feind aus dem angrenzenden Stadtteil. Schwere Angriffe starker Luftwaffenverbände unterstützten diesen Kampf und vernichteten auf dem Ostufer der Wolga zahlreiche Geschütze. Die nordwestlich des Stadtteils Spartakowka eingeschlossenen bolschewistischen Kräfte wurden vernichtet.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt außer erfolgreicher eigener Stoßtrupptätigkeit und Abwehr örtlicher feindlicher Vorstöße keine Kampfhandlungen von Bedeutung. Kampfliegerkräfte setzten trotz der ungünstigen Wetterlage die Bekämpfung der sowjetischen Transportbewegungen fort.

Bei Luftangriffen auf Flugstützpunkte und sonstige militärische Anlagen der Insel Malta durch deutsche und italienische Luft-

streitkräfte wurden neue Zerstörungen erzielt. In heftigen Luftkämpfen wurden zwölf britische Flugzeuge abgeschossen.

Ein Tagesvorstoß der britischen Luftwaffe gegen den Südeil des besetzten französischen Gebietes verursachte Verluste unter der französischen Bevölkerung sowie geringe Sach- und Gebäudeschäden, vor allem in den Wohnvierteln der angegriffenen Orte. Ein Bomber wurde abgeschossen.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge besetzten gestern kriegswichtige Anlagen in Südostengland im Tiefland mit Bomben schweren Kalibers.

## 28 Kilometer vor Tuapse

Die Stadt Schaumjan in deutscher Hand

Berlin, 18. Oktober. Im nordwestlichen Kaukasus hat sich der deutsche Angriff nach der Einnahme von Schaumjan der Hafenstadt Tuapse bis auf 28 Kilometer genähert. Schaumjan liegt nordöstlich dieser Stadt an einem Schnittpunkt der von Maikop her verlaufenden Eisenbahn und Straße im Tal des Flusses Pschich. Wirtschaftlich hat es keine besondere Bedeutung. Ein Teil der Bewohner ist in dem großen 20 Kilometer nördlich von Schaumjan liegenden Tabakanbaugebiet beschäftigt, die übrigen sind Angehörige der Eisenbahn oder der vom Maikopdistrikt nahe vorbeiführenden Erdölleitung. Die nähere Umgebung ist unwegames und wenig fruchtbares Gebirgsgelände, das eine landwirtschaftliche Nutzung nur für den örtlichen Bedarf zuläßt. Größere Truppenbewegungen sind nur entlang der Oststraße und der Bahnlinie möglich, die sich in vielen Windungen durch das Flußtal des Pschich entlangwinden und in zwei Tunnels das Gebirge durchschneiden.

# Koburg feiert seinen großen Gedenktag

Überwältigendes Bekenntnis der Treue und des Glaubens - Rosenberg und Ley sprachen

Koburg, 18. Oktober. Den denkwürdigen Jahrestag der zwanzigsten Wiederkehr des Marzdes des Führers nach Koburg gestaltete der Gau Bayreuth der NSDAP. zu einem einzigen machtvollen Bekenntnis der Treue und des Glaubens zu Adolf Hitler und seinem Kampf für den großdeutschen Sieg.

Nach der Kranzniederlegung für die Gefallenen am Ehrenmal auf dem Schloßhof durch Gauleiter Wächtler erfolgte am Samstag die feierliche Entzündung der am Eingang zu den Hofbräuergaststätten angebrachten Erinnerungstafel, die die Inschrift trägt: „Aus diesem Tor erzwang sich Adolf Hitler am 14. Oktober 1922 den Marsch durch Koburg.“ Dem Höhepunkt der Veranstaltungen des Samstags bildete eine Feierstunde im Festsaal der Hofbräuergaststätten mit einer Rede von Reichsleiter Reichsminister Alfred Rosenberg. Ausgehend von dem Entschluß des Führers, einen damals von völkischen Verbänden in Koburg abgehaltenen Deutschen Tag auch nach außen hin zu schützen, kennzeichnete Rosenberg den Kampf der Bewegung, der sich in den großen Etappen des Ringens um die Gleichberechtigung, des Selbstbestimmungsrechts des deutschen Volkes und schließlich der Verteidigung seines Lebensraumes abspielte. Die alten nationalsozialistischen Eigenschaften unserer Revolution, Unbeirbarkeit und Einigkeit, seien auch im heutigen Schicksalskampf im Osten wieder in Erscheinung getreten.

Am Sonntagvormittag fand eine Führertagung des Gau-Bayreuth statt, auf der

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ein leidenschaftliches Bekenntnis zur kämpferischen Bereitschaft der Bewegung ablegte. Am Nachmittag nahm bei einer Großkundgebung auf dem Marktplatz nach einer Ansprache von Stabschef Luche, der mit den Führern der SA-Gruppen an allen Veranstaltungen in Koburg teilnahm, Dr. Ley abermals das Wort. Er wies auf den Umchwung hin, der sich seit jenem historischen Tag von Koburg vor 20 Jahren vollzog. Heute gebe es keine Klassen und Stände, keine Interessengruppen mehr, die uns trennen könnten, sondern nur unser Deutschland, befehlt von einem Willen und geführt von einem Führer. Koburg sei für uns zu einem Begriff geworden — zu einem Begriff des Kampfes und zum Begriff der SA. Sie habe mit Eifer die Tore der deutschen Freiheit aufgebrochen.

## Militärische Ziele Maltas bombardiert

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 18. Oktober. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „In Ägypten behinderten anhaltende Sandstürme weiterhin die Kampftätigkeit zu Lande und in der Luft. Eine Gruppe feindlicher Panzerpölvwagen wurde beim Versuch, in unsere rückwärtigen Stellungen einzudringen, in die Flucht geschlagen, von unserer Luftwaffe verfolgt, mit MG-Feuern beschossen und zerstört. Die militärischen Ziele auf Malta wurden heftig bombardiert. Im Luftkampf schossen die Italiener eine Spitfire, deutsche Jäger elf Spitfires ab.“

## London verschweigt DRW-Dokumente

Nichtsjagende Meldung des Reuters-Büros

Berlin, 18. Oktober. Die dokumentarischen Beweise über die Mißhandlung deutscher Gefangener durch die Briten werden von Reuters nur ganz kurz verzeichnet. Die britische Nachrichtenagentur wagt also nicht, die deutschen Veröffentlichungen in einer längeren Fassung, geschweige denn im Wortlaut zu bringen.

# Der Sport vom Sonntag

## Deutschland siegte in Bern 5:3

im Fußball-Länderspiel gegen die Schweiz

Vor 35 000 Zuschauern kam die deutsche Fußballnationalmannschaft in Bern nach einem glänzenden Spiel zu einem schönen Erfolg von 5:3 (3:2). In den bisherigen Spielen feierte Deutschland 16 Siege bei 4 Unentschieden und 7 Siegen der Eidgenossen. Das Torverhältnis lautete mit 71:41 zu unseren Gunsten. Ausgezeichnet war in Bern diesmal der Angriff in der Besetzung Lehner, Walter, Willmowski, Klingler und Urban. Der Münchener Mittelfürer Willmowski schlug prächtig ein und erzielte von den 5 Treffern allein 4, während der unentwährliehbare Fritz Walter den 5. Treffer erbrachte. Die Erfolge der Schweizer erwangen Bickel, Amado und Kappenberger. Anschlagsgebend für den prächtigen Sieg war in erster Linie der Kampfeifer und der Siegeswille der deutschen Elf. Die Gastgeber hatten alles getan, um dem von dem spanischen Schiedsrichter Pedro Escartin geleiteten Länderspiel im Wankdorf-Stadion einen feindseligen Rahmen zu geben. Auf der Ehrentribüne hielten der deutsche Gesandte in der Schweiz, Dr. Koller, der Landesgruppenleiter der NSDAP, Freiherr von Vibra, zusammen mit dem Vertreter des schweizerischen Bundesrates, Dr. Koller, Platz genommen. Der württembergische Sportaufseher Dr. Klett wohnte als Vertreter des Reichssportführers dem Spiel bei. Rauschender Beifall sprach von dem dichtgefüllten Stadion auf, als die deutsche Nationalmannschaft nach ihrem 27. Länderspiel mit der Schweiz als Sieger den Platz verließ. Es war ein durch schöne Leistungen gekrönter Erfolg in diesem 196. Länderspiel des deutschen Fußballvolkes und dem 32. in diesem Krieg. Die deutsche Mannschaft spielte genau so schön, wie vor wenigen Wochen im Olympia-Stadion zu Berlin gegen Schweden, doch mit dem Unterschied, daß diesmal der Sturm erfolgreicher war.

Nach dem glänzenden Erfolg unserer Elf in Bern darf man wohl annehmen, daß die schweizerischen Fußballfreunde im kommenden Länderspiel gegen Kroation am 1. November in der Stuttgarter Holst-Bühnen-Kampfbahn die gleiche Mannschaft zu sehen bekommen.

## Deutscher Handballspiel gegen Ungarn

Deutschland kam im 12. Handball-Länderspiel gegen Ungarn in Budapest zu einem überlegenen 14:2-Erfolg. Die deutsche Elf spielte ausgezeichnet. Der Berliner Salbstock Brantjes erzielte allein 8 von 14 Treffern.

## Führungswechsel im württ. Fußball

In den Fußball-Meisterschaftskämpfen des Gau-Bayreuth trat ein Führungswechsel ein. In dem Kampf der beiden Spitzenmannschaften VfB. Stuttgart — Stuttgarter Sportfreunde mußte der derzeitige Tabellenführer VfB. mit 0:5 (0:1) eine unerwartet hohe Niederlage hinnehmen. Der württembergische Meister Stuttgarter Kickers setzte seinen Siegeszug fort und besiegte den VfB. Friedrichshafen mit 4:2 (2:1) Toren. Damit sind die Kickers die einzige ungeschlagene Mannschaft im Gau Württemberg. Der Neuling Union Bödingen schloß durch einen Sieg über den VfB. Alen mit 5:1 (1:0) zur Spitzengruppe auf. Der amtierende Meister VfB. Neulingen hat sich mit 10:0 Punkten die Führung an sich gerissen vor den Stuttgarter Sportfreunden mit 9:1 und Union Bödingen mit 9:3, während der VfB. Stuttgart vom 1. auf den 4. Tabellenplatz (8:2) zurückgefallen ist. Der Neuling TSV. Neulingen hat sich mit 6:6 Punkten einen guten fünften Platz gesichert. VfB. Alen, TSV. 1846 Ulm und VfB. Friedrichshafen stehen mit je 2:10 Punkten am Schluß der Tabelle.

## Die Ergebnisse der Kreisklasse

Staffel Stuttgart: Staffel 1: VfB. Allianz — Eintracht Stuttgart 3:5; Spvgg. Unterföhring — VfB. Neulinger 2:2; Ordnungspolizei — VfB. 1896 Stuttgart 6:2; TSV. Gaisburg — Stuttgarter Sportklub 0:6. Staffel 2: Spvgg. Prag — TSV. Weil im Dorf 1:1; Sportfreunde Neulinger — TSV. Bödingen 2:1; VfB. Juffenhofen — TSV. Münstler 7:3. Staffel 3: Reichsbahn Stuttgart — VfB. Juffenhofen 3:6; VfB. Kallental — Germania 2:2; VfB. Stuttgart gegen VfB. Wangen 1:0. Staffel 4: Spvgg. Bad Cannstatt 2 — Tdga. Degerloch 2:2; Post-ES. gegen Gablenberg 0:2; Spvgg. Prag 2 — Spartania 0:7; — Heilbronn: Reichsbahn — VfB. Juffenhofen 2:2; SpB. Neckarfühl — Sportfreunde Heilbronn 3:0; VfB. Neckarfühl — VfB. Sonthausen 2:0; — Ehlingen: VfB. Metzingen — VfB. Oberföhring 2:0; Sportfreunde Ehlingen — VfB. Denkendorf 5:1; VfB. Föhring — VfB. Alen 1:0; — Alen: VfB. Metzingen — VfB. Alen 1:0; — Walsingen: VfB. Urbach — VfB. Walsingen 3:1; SpB. Schorndorf gegen Sportfreunde Welsheim 3:3; — Gmünd: VfB. Juffenhofen — Normannia Gmünd 2:5; — Ulm: Gmünd — Reichsbahn Ulm 4:5; VfB. Ulm gegen Olympia Laupheim 5:0; Schellfingen gegen Bilingen 1:4; — Friedrichshafen: VfB. Friedrichshafen 2 — VfB. Metzingen 7:2.

## Neuling schlug 16 Stuttgart

In den Handball-Meisterschaftsspielen der württembergischen Gauklasse übertrafen die der Staffel Stuttgart der Sieg des Neulings VfB. Bad Cannstatt mit 17:10 über die favorisierte VfB. Stuttgart. Der VfB. Döhring kam gegen VfB. Crailsheim mit 11:5 zu dem erwarteten Sieg. Die Turnerschaft Göttingen spielte gegen VfB. Göttingen 7:7. Die Sportgemeinschaft Ellwangen unterlag der VfB. Ehlingen mit 3:8 und der VfB. Gmünd behauptete sich über den Tabellenletzten VfB. Wasseralfingen mit 13:7.

In der Kreisklasse gab es folgende Ergebnisse: Stuttgarter VfB. — VfB. Juffenhofen 9:10; Spvgg. Fellbach — Ordnungspolizei Stuttgart 10:13; Reichsbahn Stuttgart — VfB. Stuttgart 17:10. — In den Meisterschaftskämpfen der Frauen siegte der württembergische Meister VfB. Stuttgart gegen den VfB. Bad Cannstatt 2 0:10. Allianz Stuttgart besiegte die VfB. Ehlingen sogar mit 16:2. Reichsbahn besiegte VfB. Unterföhring mit 6:0 und VfB. Stuttgart 2 blieb bei der Post-ES. mit 7:4 erfolgreich.

## VfB Bad Cannstatt weiter an der Spitze

Der dritte Kampftag der Ringer-Gauklasse verlief ohne Überraschungen. Der württembergische Meister VfB. Münstler kam auf eigener Meiste über den VfB. 95 Stuttgart mit 4:3 zu dem erwarteten Erfolg. Der die Tabelle anführende VfB. Bad Cannstatt erwies sich auch gegen die gute Domanger Staffel als äußerst stark. Der Gesamtgewichtskampf nachgeholt werden muß. Der Kampf brachte jeder Mannschaft drei Punkte ein.

In Fußball-Rückspiel NSDAP-Gau-Bayreuth — Württembergische Staatsliga siegte die NSDAP-Mannschaft 8:0 (6:0).

In Aram endete der Fußball-Städtekampf Aram gegen München mit einem Ennpden 3:2 (1:1)-Erfolg der Franken.

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Der Wille zum Leben

Wochenspruch der NSDAP

Wer ohne Kinder lebt, der weiß von keinem Leid, wer ohne Kinder stirbt, der weiß von keiner Freude. Altes Sprichwort.

Das schlimmste Notzeichen war in den schweren und finsternen Jahren nach Versailles die Tatsache, daß die Zahl der Geburten in einem beständigen Abnehmen begriffen war. Die Geburtenzahl reichte bei weitem nicht mehr aus, den zahlenmäßigen Bestand des deutschen Volkes zu sichern. Daß so zur politischen die biologische Katastrophe kam, bedeutete aber, daß in der furchtbaren Not jener Jahre der Wille zum Leben im deutschen Volke schwächer zu werden begann, daß das Selbstvertrauen und der Glaube an die Zukunft immer kleiner wurden. Ein Volk aber, das erst einmal den Glauben an sich selber verloren hat, ist ganz und gar und in einem endgültigen Sinne verloren. In dieser Gefahr aber befand sich das hoffnungslos gewordene und eben darum in immer größerer Maße kinderlos werdende deutsche Volk, als der Nationalsozialismus von neuem den heiligen Glauben an Deutschland und den Willen zur deutschen Zukunft und zum deutschen Leben verkündete.

Wenn in den Jahren nach 1933 in Deutsch-

land die Geburtenzahl wieder in steiler Kurve ansteigen ist — und freilich immer noch weiter steigen muß! — so ist das nicht nur eine Folge der planvollen nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik, sondern in tieferem Sinne die Folge davon, daß der neue Glaube an die Zukunft, daß neues Selbstvertrauen, stolze Zuversicht und ein neuer ernstlicher Wille zum Leben das deutsche Volk immer stärker zu erfüllen begann. Das deutsche Volk wurde wieder ein freudvolles, lebensstichtiges Volk, und die alte Weisheit des Sprichwortes, daß von keiner Freude weiß, wer ohne Kinder stirbt, wurde hunderttausendfach neu begriffen!

Und wenn Deutschland in seinem Willen zum Leben, zu seinem eigenen, ihm gemäßen Leben und zur Erfüllung seiner hohen Aufgabe, die es fern von jeder vermessenen Neberblichkeit aus den bitteren Erfahrungen der schweren Prüfung um so klarer zu begreifen vermag, in dem ihm aufzugesagten Kriege um die Welt greifen mußte und so einzigartig, beispiellose Siege erkämpfte, so geht es schließlich und letzten Endes in diesem Kriege darum, daß Deutschland aus der Kraft seines Lebenswillens und aus der Kraft seiner großen Bewährung ein frohes, freundes Kind der Welt werde und damit ein Reich gesicherter Zukunft, in dem alles erfüllt werden wird, um das zu kämpfen wir heute aufgerufen sind!

## Glanzvolles Konzert

### des Musikkorps der Schutzpolizei Stuttgart

Das am Samstag Abend von der Schutzpolizeiabteilung Calw zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes veranstaltete Großkonzert, für welches das Musikkorps der Schutzpolizei Stuttgart und der Gemischte Chor des „Eisenbahnsingchors Calw“ gewonnen waren, nahm einen in jeder Beziehung glänzenden Verlauf. Die große Halle der Truppführerschule war von einer Menge erwartungsvoller Gäste, darunter Vertreter der Partei, der Wehrmacht, des NAD, sowie der staatlichen und städtischen Behörden besetzt, als das 30 Mann starke Musikkorps der Schutzpolizei Stuttgart das Konzert mit einem schnellidig geführten Marsch eröffnete. Das von Revierleutnant Berner gesteuerte Musikkorps entfaltete dann mit dem Vortrag der reizvoll melodischen Ouvertüre zu Lohengrins romantischer Oper „Der Wildschütz“, einer Fantasie aus der Oper „Carmen“ von Bizet und der „Ungarischen Rhapsodie“ von Liszt ein sehr beachtliches Maß an Spielfertigkeit und musikalischem Einfühlungsvermögen. Besonders gefiel eine lustige Klarinettenpolka von Lehmann. Das flott gespielte „Amoretten-Ständchen“ von Kocert und für Blasorchester recht geeignete Zusammenstellungen beschwingter Musik von Keler Bela und Walter Kollo rundeten das mit freudigem Beifall aufgenommene, durch freundliche Zugaben erweiterte Programm des Musikkorps, welches der Gemischte Chor des „Eisenbahnsingchors Calw“ unter der erprobten, sorgsam leitenden Leitung von Oberlehrer Moser mit einer Reihe ausgewählter Liedbearbeitungen sehr glücklich ergänzte. Die kraftvollen Chöre „Deutschland, o heiliger Name“ von Bauhner und „Vaterland“ von J. Schütz sowie einzig schöne Volksliedvertonungen von Schubert und Schiller wurden sehr sicher, gut im Ausdruck und klanglich fein ausgeführt, sodas auch die Sänger wohlverdient, sehr herzlichen Beifall entgegennehmen durften. Revierleutnant Broß dankte zum Schluß in einer Ansprache den Gästen und allen Mitwirkenden, deren Leistungen er im Hinblick auf die vielerlei Kriegsbedingungen Erschwerungen besonders würdigte. Alles in allem: ein glänzendes Konzert, das viel Freude bereitet und dem Kriegs-W.H.W. einen sehr ansehnlichen Betrag zugeführt hat.

Fr. Hans Scheele.

## Einheitliche Arbeitsbedingungen für Frontarbeiter der Organisation Todt

Der Sondertreuhand der Arbeit für die Organisation Todt, Reichstreuhänder Dr. Schmelzer, hat durch eine Tarifordnung die bisher sehr unterschiedlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen der Frontarbeiter der O.T. vereinheitlicht. Die bemerkenswerte Neuordnung ist infolge von weittragender Bedeutung, als sie erstmals die in der Bauindustrie immer als sehr fördernd empfundene Vielzahl der Löhne beseitigt. In Zukunft werden bei der O.T. auf sämtlichen Baustellen im europäischen Raum einheitliche Löhne gezahlt. Der Unterschied zu dem vor der Tätigkeit bei der O.T. zuständigen höheren Tariflohn wird als Familienhilfe in monatlichen Beträgen von der O.T. gezahlt. In der Baustelle selbst erhalten die O.T.-Arbeiter als Frontarbeiter den Gehalt des Soldaten. Die Neuordnung tritt am 1. Januar 1943 in Kraft.

## Fahrzeuge für Schwerbeschädigte

Nach einer Verfügung können schwerbeschädigte Soldaten, die infolge Beschädigung bei besonderem Einsatz oder Wehrdienstbeschädigung und Wehrmachtsbeamte, die wegen Beschädigung bei besonderem Einsatz ohne ein Fahrzeug ihren Dienst nicht versehen können, einen gebrauchten Personkraftwagen aus Wehrmachtsbeständen zur Benutzung erhalten. Ein Wagen kann gewährt werden: Doppelbeimantelierten, Beschädigten mit Lähmung beider Beine und einseitig Beinamputierten mit Verletzungs- oder Erkrankungsfolgen am anderen Bein oder bei einem Zustand, der dem Verlust oder der Lähmung beider Beine gleichkommt. Der Beschädigte muß nachweisen,

daß er von der Polizeibehörde zum motorisierten Straßenverkehr zugelassen wird und den Führerschein der Klasse drei besitzt. Er hat auch eine Haftpflichtversicherung abzuschließen und den Wagen mit zivilen Kennzeichen versehen zu lassen. Für Treibstoffzuteilung sind die zivilen Stellen zuständig.

Bei Benutzung gebrauchter Wagen aus Wehrmachtsbeständen werden dem Schwerbeschädigten monatliche Vergütungen zwischen 40 und 50 Mark gewährt, je nach der Größe seines Wohn- oder Dienstortes. Hierin sind die Kosten für Instandhaltung, Treibstoff, Unterstellung und Versicherung berücksichtigt. Anträge auf Gewährung von Personkraftwagen sind bei den zuständigen Truppenärzten zu stellen. In die Wagen wird gegebenenfalls eine Zusatzvorrichtung zur ausschließlichen Handbedienung eingebaut. Die für die Wagen gewährte Vergütung unterliegt nicht der Lohnsteuer oder Pfändung. Auch nach der Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst behält der Beschädigte Wagen und Vergütung, wenn er unmittelbar nach seinem Ausscheiden bernstättig wird.

## Fettprämie für Bucheckernsammler

Die diesjährige reiche Bucheckernernte muß möglichst restlos erfaßt werden

Ins. Um die diesjährige Bucheckernernte restlos zu erfassen und so zusätzliche Mengen von gutem Speisefett zu gewinnen, ist die Gauleitung der NSDAP, wie schon kurz berichtet, gemeinsam mit dem Milch- und Fettwirtschaftsverband Württemberg daran gegangen, Gemeinschaftssammlungen durchzuführen, bei denen in erster Linie die Hitlerjugend und die Schulen eingesetzt werden. Um darüber hinaus jedem Volksgenossen das Sammeln von Bucheckern zu ermöglichen, werden von den Forstämtern und Privatforstverwaltungen bzw. den Bürgermeisterämtern auch für Privatpersonen Sammelstellen ausgestellt. Ueber die den Sammlern zuzumehrenden Vergünstigungen entnehmen wir dem Wochenblatt der Landesbauernschaft Württemberg folgende bemerkenswerte Einzelheiten:

Die örtlichen Gemeinschaftssammelstellen der Ortsgruppen der NSDAP und die privaten Sammler liefern an die nächste fruchtigste gelegene zentrale Sammelstelle bzw. an den zugelassenen Händler gegen eine Ablieferungsbescheinigung ab. Auf diese kann dann beim zuständigen Erhebungsamt B bzw. bei der Kartenausgabestelle der Delberechtigungsschein zum Bezug von Margarine oder Speisefett als sogenannter „Fettprämie“ beantragt werden. Dieser wird nicht auf die Fettzitation angerechnet. Von 5 bis 10 Kilogramm Bucheckern ab gibt es 1 Kilogramm

## Muß der Säugling reifen?

Jede Mutter weiß, daß Ruhe und eine häusliche Regelmäßigkeit dem Säugling am bestmöglichen sind. Alle Bedenken aber scheinen zurückzutreten, wenn die Mutter das Reifealter packt. Das laute, hässliche Getriebe auf den Bahnhöfen ist dem Kinde schon etwas Ungewohntes, die Züge sind überfüllt, das Abteil für Mutter und Kind sieht wohl bereit, aber es wird von einer ganzen Anzahl von jungen Frauen in Anspruch genommen. In den Wagen ist schlechte, verbrauchte Luft. Werden aber die Fenster geöffnet, so zieht es ganz erheblich. Das stundenlange Warten und Stößen des Zuges ist anstrengend, die Gefahr der Ansteckung zwischen so vielen fremden Menschen naheliegend. Umständlich ist das Trodenlegen in der Enge des Abteils. Wo soll das Flüsschen gewärmt werden, da kein Speisewagen mehr vorhanden ist?

All diese Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten sollte jede Mutter gründlich erwägen, ehe sie sich entschließt, den Säugling auf Reisen mitzunehmen. Ist es aber unumgänglich notwendig, daß die Mutter ihr Kleines mit auf die Reise nimmt, so muß sie alle Schwierigkeiten bedenken und die richtigen Vorkehrungen für die lange Fahrt und den neuen Aufenthalt treffen. C. K.

## Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 15 bis 16 Uhr: Klassische Lied- und Kammermusik; 16 bis 17 Uhr: Kleine Städte klassischer und neuerer Kunstmusik; 17 bis 18 Uhr: „Dies und das für euch zum Spaß“; 20 bis 22 Uhr: „Für jeden etwas“ — Deutschlandsender: 17 bis 18.30 Uhr: Werke von Beethoven, Brahms und Liszt; 20 bis 21 Uhr: Lied- und Kammermusik von Max Reger; 21 bis 22 Uhr: Symphonische Musik von Schumann.

## Dienstplan der HJ.

HJ. Gefolgschaft 1/401. Montag: 20 Uhr Antreten sämtlicher Führer der Gefolgschaft (Winteruniform) am Dienstzimmer. Schreibzeug. — Mittwoch: 20 Uhr Antreten der Scharen Calw (mit S.J.) (Winterdienstuniform) an der Alten Post. S.J. mit Instrumenten. — Freitag: 19.45 Uhr Antreten der Scharen Handwergschule (Winterdienstuniform) vor Bau Nr. 6. — Sonntag: Sonntagsdienst. **W.M. Wadelgruppe 1/401.** Dienstag Spielschar 20 Uhr Salzkasten. Mittwoch Schar 1 20 Uhr Salzkasten. Freitag Schar 2 und 3 20 Uhr Salzkasten. W.M.-Arbeiten mitbringen. **J.M. Gruppe 1/401.** Montag: 18 Uhr Führeramt in Salzkasten. — Dienstag: Sportdienstgruppe 17 Uhr Turnhalle. — Mittwoch: Schar 2, 3 und 4 treten um 15 Uhr, Schar 1 und M.-Schar um 17 Uhr am Salzkasten an. — Sonntag: Jugendfilmstunde.

## Jährlich wären das 1642 Rohlengüterzüge

Brennstoff sparen gilt auch für den landwirtschaftlichen Haushalt

Der Verbrauch an Heizmaterial spielt in den landwirtschaftlichen Betrieben, in der Küche und zur Bereitung des Futters eine besonders große Rolle. Schon seit einigen Jahren ist deshalb auch im Landhaushalt der Einsparung von Brennstoffen größte Beachtung geschenkt worden. Viele Tausende von Landfrauen ließen an ihren Feuerstätten sogenannte Primitivumänderungen vornehmen und waren über den Erfolg verblüfft, den sie auf so billige Weise erhielten. Je besser nämlich eine Feuerstätte in Ordnung ist, umso sparsamer ist nicht nur der Verbrauch, sondern umso leichter und schneller ist auch die Bedienung. Neben diesen beiden hauswirtschaftlichen Vorteilen erfüllt die Einsparung von Brennstoffen aber auch noch eine wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe, es wird dadurch Material für kriegswichtige Arbeiten frei.

Wie stark sich die sorgsame Instandhaltung der Feuerstätten in den landwirtschaftlichen Betrieben im gesamten gesehen auswirken kann, soll ein Beispiel zeigen. Wenn in den etwa 3 Millionen landwirtschaftlichen Haushalten in Deutschland täglich nur 1,5 Kg. Kohlen eingespart werden, so sind das insgesamt 45 000 Tonnen je Tag, die für andere

Zwecke frei werden. Jährlich wären das rund 1642 Rohlengüterzüge, also ein Zug, der aneinandergereiht von Berlin bis Freiburg reichen würde. Es sind also riesige Mengen, die immer noch ungenutzt verbrennen. Aus diesem Grund muß auch alles getan werden, daß möglichst viele bäuerliche Feuerstätten rasch soweit in Ordnung gebracht werden, daß sie nur ein Mindestquantum an Brennmaterial verbrauchen. Um diese volks- und kriegswirtschaftlich bedeutungsvolle Aufgabe lösen zu können, muß vor allem das volle Verständnis und die Bereitschaft zur Mitarbeit bei allen Landfrauen vorhanden sein. Darüber hinaus plant aber die Reichsvereinigung Kohle in engster Zusammenarbeit mit der Abteilung „Ländliche Frauenarbeit“ des Reichsnährstandes, dem Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft und dem Reichsnährstand des deutschen Handwerks eine Großtat zur Durchführung von Primitivumänderungen auf dem Lande.

Mit seinen Brennstoffvorräten richtig umzugehen, d. h. richtig zu heizen, seine Feuerstätten in Ordnung zu halten, das ist eine Forderung, die gewiß nicht unbillig ist und an deren Erfüllung wir alle mithelfen wollen.

## Das Opfer des Leutnants Berghoff

Roman von Gustel Medenbach.

(17. Fortsetzung)

Mischta schüttelt den Kopf. „Es ist besser, ich weiß nicht, wo sie wohnt. Dann kann man mir auch keine Schuld geben, wenn ein Unglück über euch kommt.“

„Na, so schlimm wird es wohl doch nicht werden. Sie werden schließlich hier in Dmsk eine Gewalttat wagen.“

„Kannst du dich gegen eine Kugel schützen, die aus der Nacht auf dich abgeschossen wird?“ fragte der alte Hirte schwermütig. „Du kannst es nicht, Herr. Niemand.“

Die ersten Worte des alten Mannes verfehlten doch nicht alle Wirkung auf Berghoff. „Glaubst du das wirklich, Mischta?“

„Zweifle nicht daran, Gopodin. Sie sprechen davon, daß alle Ausbeuter umgebracht werden sollen.“

„Ich bin kein Ausbeuter, Mischta“, sagte Berghoff ruhig. „Ich bin noch nicht einmal Russe. Und was Maria Paulowna anbelangt, so zählt sie gewiß nicht zu jener Kategorie.“

„Du darfst den Begriff Ausbeuter nicht so eng ziehen. Man kann viel darunter verstehen. Alles, was Geld hat, ist ein Ausbeuter.“

„Dann können sie aber viele Menschen umbringen, Mischta.“

Der alte Hirte schwieg. „Mischta, sage mir offen, gehörst du auch zu ihnen. Ich meine, bist du auch ein Roter?“

„Nein, wie du meinst, Herr. Aber man hat mir ein Stück Land versprochen, ich werde mir etwas Vieh halten und dann ganz glücklich sein.“

Berghoff schwieg. „Ich muß jetzt gehen, Mischta“, sagte er dann endlich. „Aber ich will dir noch sagen, daß wir morgen weiterziehen.“

„Das ist gut, Herr. Hier in Dmsk ist das Kind im Mutterleib nicht mehr sicher. Aber wo wollt ihr hin? Nach Jekutsk?“

„Belleicht. Und dann immer noch weiter. Fort aus diesem Land.“

„Mit der Bahn wird das nicht mehr möglich sein“, sagte Mischta nachdenklich. „Wer weiß, ob überhaupt noch einmal ein Zug durchkommt.“

„Wir reiten.“

„Dann werdet ihr Jekutsk nie erreichen“, erwiderte Mischta erschrocken.

„Warum nicht?“

„Der harte Winter wird euch unterwegs zu bedecken. Du weißt, daß ich mich auf das Wetter verstehe wie nur irgendeiner in der weiten Taiga. In drei Tagen fällt der erste Schnee, und dann schneit es tagelang. Wie willst du als Unbekannter den Weg wissen?“

„Oberst Trafsaja besah sehr gute Karten. Ich habe sie mitgenommen und kann mich danach richten. Im Krieg mußten wir das auch tun, und wir sind damit immer dahin gekommen, wohin wir mußten.“

Mischta zuckte die Schultern. Er wußte nicht, was das war, Karten. Entweder wußte man den Weg oder man wußte ihn nicht. Im letzteren Fall war das hier im Lande gleichbedeutend mit Verirren und Erfrieren.

„Daß ab von deinem Vorhaben, Herr“, warnte er noch einmal.

„Weißt du einen besseren Weg, Mischta? Dann sage ihn mir“, bat Berghoff. „Ich will deinen Rat gern befolgen.“

„Ich weiß keinen anderen, Herr“, erwiderte Mischta traurig. „Sonst hätte ich es dir schon gesagt.“

In einiger Entfernung von der Schenke waren sie mitten auf der Straße stehen geblieben. Berghoff gab Mischta die Hand.

„Soll ich Maria Paulowna einen Gruß von dir bestellen?“

„Ja, Herr, und ich wünsche ihr, daß eure Flucht gelingt.“ Er schüttelte zweifelnd den grauen Kopf. „Aber ich glaube es trotzdem nicht.“

Berghoff ging nachdenklich davon. Er fand die Pferde gut versorgt und warf ihnen noch etwas Hafer vor. Die nächsten Wochen würden für Mensch und Tier schmaler werden. Es mußte das äußerste gewagt werden.

Maria Paulowna wartete schon auf ihn. Sie goß ihm eine Tasse Tee ein.

„Du bist so schweigend, Borodin? Hast du schlechte Nachrichten gehört?“

„Ich habe Mischta getroffen, Maria Paulowna, er ist hier in Dmsk.“

„In Dmsk? Wie ist denn das möglich?“ staunte das Mädchen.

„Ja, sie sind hinter uns her. Dmsk wimmelt von Roten.“

„Mischta ist doch kein —“

„Doch, Maria Paulowna“, sagte Berghoff ernst. „Sie haben ihm ein Stück Land versprochen. Das soll ihm gehören.“

„Land?“ fragte das Mädchen verwundert. „Was will denn ein Hirte mit Land? Sicher hast du dich verfehrt, Borodin?“

„Im Gegenteil. Sie stellen die Landbesuchung der ganz kleinen Leute in ihre Rechnung, und Sie werden sehen, Maria Paulowna, diese Rechnung geht auf. Man muß geschickt die Fehler aus, die seit langen Jahren gemacht worden sind. Fast alles Land gehört den Großgrundbesitzern. Es wäre diesen ein Leichtes gewesen, berechnete Wünsche zu erfüllen. Aber man ist darüber hinweggegangen. Das rächt sich heute.“

„Wann wollen wir morgen fort?“

„Ich denke in aller Frühe.“

„Ueber Tomsk nach Jekutsk? Der Bahn entlang?“

„Nein. Wir wollen vielmehr versuchen, Arumtschi zu erreichen.“

„Ich weiß doch nicht —“

„Dort sind wir in Sicherheit, in Jekutsk dagegen noch lange nicht. Wir wollen den Jrtisch folgen. Berühren dabei Semipalatinsk, vielleicht ist es dort möglich, neue Vorräte zu bekommen. Meine einzige und größte Sorge ist der Winter.“

„Die Tausenden anderen müssen doch auch hindurch“, warf Maria Paulowna ein.

„Ich möchte die nicht alle beklagen, die Gegenleben, Maria Paulowna“, faate Berghoff

Ernst. „Ganz ehrlich gesagt, im verpönte wenig Lust, einer von diesen Unglücklichen zu sein.“ Er steckte sich eine Zigarette an und sah nachdenklich den blauen Ringel nach. „Die russische Front muß gänzlich zusammengebrochen sein. Ich konnte aus den verschiedenen Nachrichten, die ich in den Schenken hörte, kein richtiges Bild gewinnen, was nun eigentlich los ist. Dabei hätte ich es so brennend gern gewußt.“

„Denkst du immer noch daran?“ fragte Maria Paulowna unruhig. „Ich dachte, du hättest es längst vergessen.“

„Das kann man nicht vergessen, Maria Paulowna“, sagte er ruhig. „Das nie. Ich stand mitten darin.“

„Hat dir Nischka etwas von Kamen erzählt?“ fragte Maria Paulowna plötzlich. „Sage mir die Wahrheit, Borodin, ich will alles wissen.“

„Sie haben das Herrenhaus noch in derselben Nacht in Asche gelegt. Das Gut ist nur noch ein Trümmerhaufen. Nischka sagte es mir, als ich ihn danach fragte“, erwiderte Berghoff traurig.

Die leise Freude, die im Zimmer über den drei Menschen gelegen hatte, war jäh zerfallen, und die raue Wirklichkeit greifbar nahe gedrückt. Maria Paulowna kämpfte mühsam mit ihren Tränen. Berghoff schweig. Er wußte nicht, welchen Trost er ihr geben sollte, wo alles schwarz und trostlos war.

Maria Paulowna hatte noch wenig Lust, schon zu schlafen. Aber Berghoff bestand darauf.

„Gut Nacht, Maria Paulowna. Versuchen Sie zu schlafen. Morgen ruhen wir unter freiem Himmel.“

Als das erste graue Tageslicht durch die trüben Scheiben ins Zimmer kam, erhob sich Berghoff und rollte seine Decken zusammen. Tanja hantierte leise am Ofen und entfachte ein kleines Feuer.

Er weckte Maria Paulowna, indem er über das Gesicht strich. „Ich werde jetzt die Pferde füttern. In einer guten Stunde geht es los.“

„Bis dahin bin ich längst fertig“, versprach Maria Paulowna und fühlte sich frisch und ausgeruht. Tanja half ihr die ungewohnten Männerkleidung anzulegen. Die Sachen waren dick gefüttert und schwer, und die Stiefel noch schwerer.

Nach einer Stunde kam Berghoff zurück. Ein klein wenig belustigt, betrachtete er Maria Paulowna.

„Wie sehe ich aus, Borodin?“ wollte sie wissen.

„Eine Primadonna sieht anders aus“, scherzte er, und trank rasch einige Tassen heißen Tee.

In des Mädchens Gesicht flammte es trotzig auf. „Natürlich sehe ich fürchtbar aus in dieser Mäskerade. Muß das überhaupt sein?“

„Wissen Sie, Maria Paulowna, ich bin ganz unbefragt. Wenn wir wirklich das Unglück haben sollten, Kosaten zu begegnen, dann wird man Sie ohne weiteres für einen Landsmann halten und uns unbehelligt ziehen lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Schwäbisches Land

### Die Landeshauptstadt meldet

Der höhere NSD-Führer beim Luftgau VII und Führer des Arbeitsgauces XXVI, Generalarbeitsführer Müller, verabschiedete in einer Feierstunde den bisherigen Arbeitsgauverwalter, Oberstarbeitsführer Freiherr Göler von Ravensburg, der, nachdem er neun Jahre lang in verdienstvoller Weise sein Amt verwaltet hatte, am 1. Oktober aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand trat. Gleichzeitig überreichte er ihm die Führer- und Ehrenurkunde zum Generalarbeitsführer.

Morgen begeht Professor Heinz Wehler seinen 60. Geburtstag. Als Schüler Theodor Fischer ist er an der Technischen Hochschule Stuttgart seit 1921 Inhaber der Lehrstühle für Städtebau und Siedlungsweisen, Gebäudelehre, Landw. Bauwesen und Entwerfen.

Ein neun Jahre alter Schüler lief vom Böhmische Weg in die Böheimstraße und wurde beim Überqueren der Straße von einem Lastkraftwagen angefahren und getötet.

Die 21 Jahre alte Gertrud S. aus Besigheim erhielt von der Strafkammer Stuttgart drei Jahre Gefängnis, weil sie einer Reihe von Personen unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand bedingten Verhältnisse Fahrgeld, Lebensmittel und Kleidungsstücke abgefordert hatte.

### Der Reichskriegsführer in Stuttgart

Arbeitsstagnation des Gaufrüherverbandes

Stuttgart. Am Samstag und Sonntag traten die Reichskriegsführer und Propagandaobmänner des Gaufrüherverbandes Südwest im NS- Reichskriegerbund in Stuttgart zu einer Arbeitsstagnation zusammen, die durch die Anwesenheit des Reichskriegsführers, General der Infanterie Reinhard, ein besonderes Gepräge erhielt. In der Tagung nahmen als Ehren Gäste zahlreiche Vertreter der Partei, der Wehrmacht und des Staates teil, an ihrer Spitze in Vertretung von Gauleiter Reichsstatthalter Murr der stellvertretende Gauabschnittsleiter Ullrich, der kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis V und im Gau, General der Infanterie Oswald, der höhere H- und Polizeiführer Südwest, H-Gruppenführer Generalleutnant der Polizei Kaul und Kreisleiter Fischer. Der Gaufrüherführer, Generalmajor z. V. H-Oberführer Gerberd, eröffnete die Tagung mit einem Vortrag, in dem er die Aufgaben, Ziele und Leistungen des NS-Reichskriegerbundes herausstellte und die ehe-

möglichen Frontsoldaten zu höchstem Einsatz in der Heimat aufrief. Reichskriegsführer General Reinhard wies auf das alle umschließende Band der Kameradschaft hin. Auf den Einsatz in der Heimat ging sodann der Gau-Propagandaobmann der Gaufrüherführung, Volking, näher ein. Am Sonntag sprach der Geopolitiker Dr. Rahl (Weberlingen) über Volk, Raum und Wirtschaft des süddeutschen Raumes, Oberleutnant Erbroth (Ludwigsburg) über die bolschewistische Gefahr und abschließend Kreisleiter Fischer über weltanschauliche Fragen.

### Für neue Aufgaben gerüstet

Die Sozialen Betriebsarbeiterinnen tagten

Stuttgart. Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront hatte die Sozialen Betriebsarbeiterinnen unseres Gauces zu einer dreitägigen Arbeitsstagnation in Stuttgart zusammengerufen. Neben ihrer allgemeinen beruflichen Ausrichtung durch die Gaubauftrage für Soziale Betriebsarbeit hörten die Teilnehmerinnen wertvolle weltanschauliche und außenpolitische Vorträge. Frau Dr. Kommerell von der NS-Frauenarbeit behandelte die rassenpolitische Lage Europas und die bevölkerungspolitische Lage Deutschlands. Ferner wurde durch einen Betriebsführer die Zusammenarbeit zwischen Betriebsführer und Sozialer Betriebsarbeiterin herausgestellt. Der Reichstreuhand der Arbeit, Dr. Rimmich, behandelte die sozialpolitischen Probleme der Gegenwart. Zum Abschluß der Arbeitsstagnation sprach Gaubmann Schulz zu den Teilnehmerinnen.

### Kultureller Rundblick

„Das Zauberbuch von Erzerum“

Ballett-Uraufführung an den Staatstheatern

Die Tanzgruppe der Württ. Staatstheater hat sich auch in dieser Spielzeit für ein neues Ballett erfolgreich eingesetzt: „Das Zauberbuch von Erzerum“ von Adrienne Mierau mit Musik aus dem Nachlaß von Friedrich von Flotow (dem Komponisten der Oper „Martha“), die der mit eigenwilligen Drehen, und Kammermusikwerken hervorgetretene junge Komponist Boris Blacher bearbeitet hat, fand begeisterte Aufnahme. Der orientalische Charakter des Tanzspiels — eine kaiserliche Prinzessin braucht den ungeliebten Mann nicht zu heiraten, weil ein Blick in das Zauberbuch die uniparatorischen Absichten des Bräutigams enthüllt — kommt in der grandios beschwingten in Wohlklang schmelzenden Musik, die zuweilen auch dramatischer Akzente nicht entbehrt, klar und überzeugend zum

## Nachrichten aus aller Welt

**Schlange mit zwei Köpfen**

In der Umgebung von Linz fand ein Mann eine junge Wiper mit zwei Köpfen.

**Das Glücklos der kinderreichen Mutter**

Eine Ueberraschung gab es in einer kinderreichen Familie in Hameln. Die Mutter hatte beim braunen Glücksmann im Vorbeigehen ein Los erstanden, das sie nicht erst aufmachte, sondern mit nach Hause nahm, wo sie dann zu ihrer größten Freude feststellte, daß sie, ohne es zu ahnen, einen Tausender-Gewinn nach Hause getragen hatte.

**Das Darlehen eines Gefallenen gestrichen**

Die Mutter eines im Osten gefallenen Soldaten aus Münster in Westfalen erhielt von dem Arbeitgeber ihres Sohnes die Mitteilung, daß ein Darlehen von 2000 Mark, das ihr Sohn für den Bau eines Hauses aufgenommen hatte, nunmehr gestrichen sei. Außerdem war noch ein Betrag von 500 Mark als Dank und Anerkennung für die Dienste des Sohnes beigefügt.

**Durch Unvernunft in den Tod**

Durch Leichtsin und Unvernunft fand ein 23jähriger Mann in Schwerte in Westfalen den Tod. Er hatte in einem Betrieb während der Nachtwache den Ofen mit Sägemehl gefüllt, angezündet und sich dann schlafen gelegt. Durch die große Rauchentwicklung fand er den Erstickenstod.

**Bezugschein verkauft — drei Wochen Haft**

Ein Mann aus Kumbeln bei Krefeld, der seinen Bezugchein für eine Hölle, eine Hade

und ein Hemd aus Gefälligkeit für 25 Mark verkaufte, mußte sich dieser Tage vor dem Gericht verantworten. Der „gefällige“ Angeklagte wurde zu drei Wochen Haft verurteilt.

**Überschwemmungen an Schwedens Küste**

Ein starker Weststurm hat zu Überschwemmungen in Schwedens Küstengebiet geführt. Im Kanal von Göteborg stieg das Wasser auf 97 Zentimeter über normal. Im Hafengebiet, besonders im Fischerhafen, entstanden umfangreiche Überschwemmungen. Weitere Überschwemmungen werden auch aus Abbevallan gemeldet. Im schweren Weststurm frandete der dänische 2000 BRT. große Dampfer „Kentucky“ vor Göteborg. Es wurden Bergungsarbeiten eingeleitet, um die 30köpfige Besatzung zu retten.

**Erdbebenstöße auf der Insel Fayal**

Die zu der Azorengruppe gehörende Insel Fayal wurde in den letzten Tagen von verschiedenen kleineren Erdbeben heimgesucht. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung, da man sich des schweren Erdbebens von 1936 erinnert, das einen großen Teil der Insel zerstörte, und man eine Wiederholung befürchtet.

**Hochwasser in Maryland und Virginia**

Starke Hochwasser des Potomac hat Überschwemmungen in Washington und in den Staaten Maryland und Virginia herbeigeführt. Tausende Personen kamen ums Leben, 20 weitere werden vermisst. Der Sachschaden ist bedeutend. Viele Personen wurden obdachlos.

## Wirtschaftsnachrichten für alle

### Brotqualität wird laufend geprüft

Eine Obermeisterprüfung des Reichsinnenministeriums des Bäckerhandwerks, Bezirksstelle Württemberg-Hohenollern in Stuttgart, unter Teilnahme des Reichsinnenministers Dr. Gruber (Berlin) besuchte sich mit der Sachverständigenkommission einwandfreien Brotes in Württemberg a. Bezirksinventionsmeister Kächele (Stuttgart) stellte die unbedingte Notwendigkeit eines Qualitätsbrot für Württemberg heraus. Der Reichsinventionsmeister habe in allen Innungen die Einrichtung von Brotprüfstellen angeordnet. Wird bei den Brotprüfstellen festgestellt, daß Betriebe nicht in der Lage sind, ein einwandfreies Brot herzustellen, so hat die Wiedereinnung sofort eine Verbrauchervereinigung durchzuführen, an der die Angehörigen der betreffenden Betriebe teilzunehmen haben. Diese Betriebe werden von der Innung weiterhin laufend überwacht. Werden die Mängel nicht abgestellt, so können die Betriebe geschlossen werden.

### Die Technik auf dem Lande

Bei einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des landwirtschaftlichen Bauwesens im Reichsinnenministerium für Ernährung und Landwirtschaft berichtete Staatssekretär Willeke über die erfolgreiche Durchführung des vom Reichsinnenministerium ausgearbeiteten Bauernhofwerkverbands 1941/42, an dem sich über 1000 Arbeiter und Bauern beteiligt hatten. Staatssekretär Willeke sprach über die grundsätzlichen Aufgaben des Bauwesens in der Landwirtschaft. Die Erzeugung der Raumgröße durch die deutsche Wehrmacht bringe dem deutschen Bauern nach dem Kriege außerordentliche Aufgaben. Neue Räume müßten mit deutschem Bauernblut besiedelt werden. Gleichzeitig dürfe aber die ernährungsökonomische Leistung der Söhne im Bereich keineswegs abnehmen, sondern müsse im Gegenteil weiter gesteigert werden. Der Menschenmangel werde in unserer Wirtschaft das Kardinalproblem der nächsten Jahrzehnte sein. Die Mechanisierung der Landarbeit auf dem Acker sei im wesentlichen ein gelöstes Problem. Vor allem müsse man zu einer Erleichterung der Arbeit für die Landfrauen kommen.

### Nationalisierung im Lokomotivbau

In einer deutschen Lokomotivfabrik ist jetzt die erste „Kriegslokomotive“ der Baureihe 52 fertiggestellt worden. An jeder Kriegslokomotive einschließlich Tender werden 26 Tonnen Einsatzmaterial und

800 Arbeitsstunden erpariert. Die stationäre Wartung und Instandhaltung des deutschen Lokomotivbaues wird zukünftig nur der Lok-52-Typ hergestellt, der völlig frostfrei ist und deshalb auch bestens für den Einsatz im Osten eignet. Die Erzeugung der deutschen Lokomotivindustrie hat sich im letzten halben Jahr verdoppelt und wird weiter steigen. Die neue Lokomotive hat ihre Tauglichkeit auf einer über 5000 Kilometer langen Probefahrt unter härtesten Beanspruchungsproben bewiesen.

**Württembergische Landesparke Stuttgart.** In den Jahresbericht für das 1941. Geschäftsjahr wird berichtet, daß der Sparverein in Stuttgart im Jahre 1941 sich auf 41 Millionen gegen 26,4 Millionen im Jahre 1940 beläuft. Die Zunahme betrug 23,7 v. H. des Anfangsbestandes gegen 18 v. H. im Vorjahre. Die Gesamteinlagen stiegen von 193,58 auf 236,15, der Gesamtumsatz von 1,13 auf 1,47, die Bilanzsumme von 211,42 auf 255,29 Millionen Mark.

**Errichtung einer „Gemeinschaft Schube“.** Um die Deckung des kriegsnotwendigen Schubbedarfs der Bevölkerung auch künftig sicherzustellen, wird mit Wirkung vom 1. November eine „Gemeinschaft Schube“ errichtet. Ihr gehören alle Mitglieder aller Unternehmen, Betriebe und Gewerkschaften im Großdeutschen Reich und dem Protektorat Böhmen und Mähren an, die Schube gewerblich herstellen, ausbessern, einführen oder verkaufen. Die „Gemeinschaft Schube“, die ihren Sitz in Berlin hat, hat die Aufgabe, die angemessene Deckung des Schubbedarfs sicherzustellen.

**Vereinheitlichung von Kartoffelkulturgeräten.** Zur Förderung der Rationalisierung im Landmaschinenbau zur Produktionssteigerung und zur Vereinheitlichung von Kartoffelkulturgeräten wurde die Herstellung auf solche Geräte beschränkt, die für alle Arbeitsgänge verwendbar sind (Sämaschinen).

**Stuttgarter Schlachtviehpreise für die Woche vom 12. bis 17. Oktober.** Ochsen a) 46 bis 47, b) 41 bis 43, c) 31; Bullen a) 42 bis 45, b) 38 bis 41, c) 33 bis 36; Kälber a) 42 bis 45, b) 37 bis 41, c) 28 bis 35, d) 15 bis 25; Ferkel a) 43 bis 46, b) 40 bis 42, c) 36; Kälber a) 59, b) 53 bis 59, c) 42 bis 50, d) 30 bis 40; Lämmer und Hammel a) und b) 49 bis 52, c) 25 bis 35, d) 15 bis 20; Schafe a) 44, b) 40; Schweine a) 61 und b) 62, c) 62,5, d) 55,5, e) und f) 56,5, g) 62,5 bis 63,5, a) 58,5. Marktverkauf: Alles ausgeteilt.

rari, der trefflich in den Rahmen des Abends paßte. Diese selten gesehene, köstliche hässliche Eifersüchtigen, die geradezu mazarinisch empfinden ist, entzückte mit Marianne Barneber als Gräfin und Frithjof Sontwald als Graf, die beide den Lustspielton sehr fein trafen, aufs höchste. Max Oswald bot in der stummen Rolle des Dieners darstellerisch ein kleines Kabinettstück. Auch sie und mit ihnen die Leiter der Aufführung, Josef Dünnwald und Fritz Windgassen, wurden verdientermaßen mit reichem Beifall bedacht. K.H. Schultz

**Heute wird verdunkelt:**  
von 19.28 bis 7.20 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner. Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle. Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

**Dankagung Stammheim, 16. Okt. 1942**

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so raschen Tode meines lb. Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters Georg Haug danken wir herzlich. Besonders danken wir Pfarrer Kempf, für die Kranzniederlegungen und Nachrufe durch Bürgermeister Benzinger, der Kriegerkameradschaft und Missionar Schoppe.

In tiefem Leid:  
Rosine Haug mit Angehörigen.

**Stat Karten.**

**Weiß der Stadt, 15. Oktober 1942**

Für all die wohlthuenden Beweise liebevoller Anteilnahme, die uns anlässlich d. Heldentodes unseres ältesten Sohnes u. Bruders Julius in so reicher, vielseitiger Weise entgegengebracht wurden, sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank, besonders auch für die so große, ehrende Beteiligung an der Trauerfeier.

Julius Raeth m. Familie (Buchdrucker)

**Bei Kopfschmerz**

wenn es durch Schnupfen, Stöckhupfen und ähnliche Beschwerden verursacht ist, bringt das seit über hundert Jahren bewährte Klosterfrau-Schnupfpulver oft wohltuende Erleichterung. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissenessig herstellt. Sie erhalten Klosterfrau-Schnupfpulver in Originalboxen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlang ausreichend, bei Ihrem Apotheker oder Drogerien.

**Bestellungen auf Trinkbranntwein**

gegen Nährmittelkarte 42 Abschnitt N 86 nimmt entgegen

Richard Weiß, Hirfau

**Leeres, trockenes Zimmer**

oder Raum per sofort zu mieten gesucht. Angeb. unter P. S. 245 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

**Ruh**

Eine gut gewohnte mit dem 5. Kalb 35 Wochen trächtig verkauft

Heinrich Maier, alt Simmozheim

**Schlafstellen**

Wir suchen für sofort eine Reihe

1. ausländische Zivilarbeiter. Angebote erbeten an Firma

Perrot-Rognerbau GmbH. Calw

**Blumenzwiebel!**

Aus Holland eingetroffen:

**Tulpen**, langstielige (ca. 50 versch. Sorten Breeder, Cottage, Darwin, Mendel- und Triumphtulpen) 10 St. 1.—, 100 St. 9.50 RM.

**Tulpen**, frühe niedere 10 St. 1.20, 100 St. 11.— RM.

**Tulpen**, niedere, gefüllte 10 St. 1.20, 100 St. 11.— RM.

**Narzissen**, (weiße Sterne) 10 St. 1.—, 100 St. 9.— RM.

**Narzissen**, kurzstielige (versch. weiße, gelbe und orange Sorten) 10 St. 1.40, 100 St. 13.— RM.

**Poetaz-Narzissen** (vielfarbige Tagetten) 10 St. 1.40, 100 St. 13.— RM.

**Scampeten-Narzissen** (Sternglocken weiß mit gelb und goldgelb) Ertragsgröße 10 St. 1.90, 100 St. 18.— RM.

**Rosus**, versch. Farben 10 St. —.55, 100 St. 5.— RM.

**Seis holländische gemischt** 10 St. —.50, 100 St. 4.50 RM.

Ferner Hyazinthen für Töpfe u. Freiland, Anemonen, Scilla, Blaue Trauben, Cranthis, Chionodoxa, insgesamt über 100 versch. Arten und Sorten von Blumenzwiebeln.

**L. Kählung**

Samenhandlung, Ludwigsburg  
Seefstr. 7, Telefon 4181

**Die Schuh polier mit Kavalier**

über hauchdünn

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!